

1. ein ausgehöhlter Baumstamm (Durchmesser etwa 110 cm), in welchem ein fast vollständig erhaltener Tüllenkrug mit zwei randständigen Henkeln und angesetztem Wellenfuß geborgen werden konnte;
2. ein Kastenbrunnen (120×140 cm), welcher nach den Scherbenfunden in das 12. Jahrhundert zu datieren wäre.

H.-G. Steffens

### **Bohlenweg XLII (Ip), Wittemoor, Gem. Berne, Ldkr. Wesermarsch**

Die Gefährdung einer Reststrecke durch Kultivierungsmaßnahmen machte die Ausgrabung erforderlich. Es ergaben sich:

1. Kultische Befunde. Vier neue Kultfiguren konnten geborgen werden, ihre Fundsituationen ergaben klare Hinweise zu ihrer Funktion.
2. Anhaltswerte zum Arbeits- und Materialaufwand, der beim Bau des Weges erforderlich war. Es konnte die Größe einer Wagenladung erkannt werden, womit sich weitere Hinweise zum Bauvorgang verbinden ließen.

Das Nordende des gleichen Weges wurde bis zum Ende des noch vorhandenen Holzbaues untersucht. In seiner Verlängerung konnte der zu seiner Zeit vorhanden gewesene Wasserlauf geschnitten werden, zu dem der Bohlenweg geführt hat. Diese „Bäke“ war ein schiffbarer Nebenfluß der Hunte.

Hayen

### **Pfahlsteg LXXVII (Ip), Loyer Moor, Gem. Rastede, Ldkr. Ammerland**

Bei der Begehung einer neu gebaggerten Kanalstrecke wurde dieser Weg entdeckt. Die Grabung zeigte, daß es ein 80 bis 100 cm breiter Pfahlsteg war, der im Schwarztorf liegt. Er hat das nasse geestseitige Randgehänge des Moores begehbar gemacht. Ein etwa 80 cm tiefer liegender Waldhorizont mit Eichenresten zeigt einen Trockenhorizont an und wird mit ihm zusammen datiert werden.

Hayen

### **Mittelalterliches Meereseinbruchsbecken von Großenmeer, Ldkr. Wesermarsch**

Durch zahlreiche Profilbohrungen wurde das im Norden des Ipweger Moores anschließende Gebiet moorkundlich datiert. Es ergab sich die Form und Ausdehnung des mittelalterlichen Einbruchsbeckens, das zeitweise eine Verbindung zwischen der Weser und der Jade darstellte. Es läßt sich nun zeigen, daß die Fluten größere Teile des Geestrandmoores ausgeräumt haben. Die zermahlenden Torfreste wurden in ruhigeren Teilen des Wassers wieder ab-

gelagert und mit Flußklei überdeckt. In diesen Gebietsteilen sind sämtliche vorgeschichtlichen Ablagerungen zerstört. Nur dort, wo die tiefsten Torfe erhalten geblieben sind, kann die Ausgangssituation der Moorbildung noch rekonstruiert werden. Zum Teil lassen sich die das Moor zur Weser hin durchfließendes Geestbäche wieder rekonstruieren, so daß sich ein Teil der ursprünglichen Oberflächenverhältnisse wieder zeigt. Von Interesse ist das Verhalten der Torflager unter dem Einfluß der Überflutung. Der Moostorf wurde angehoben, fortgetrieben und zermahlen, Niedermoor torfe blieben zum Teil zurück. Es ergaben sich zahlreiche Hinweise zur Frage der Datierung von Ablagerungen und Funden in diesem Gebiet.

Hayen

### **Untersuchung der gräfllich-oldenburgischen Grenzbürg „Burgforde“, Gem. Westerstede, Kr. Ammerland**

Mit 1 Tafel

Um 1300 wurde von den Grafen von Oldenburg im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem benachbarten Ostfriesland die Grenzbürg „Burgforde“ angelegt. Wie schon dem Namen zu entnehmen, liegt die Bürg an einer Furt durch die kleine Norder-Bäke. Die Furt gehört zu einem Heerweg, der aus dem sächsisch-engrischen Ammerland (pagus Ameri) nach Ostfriesland führt.

Die Befestigung bestand ursprünglich aus dem eigentlichen Bürgplatz (etwa  $25 \times 25$  bis  $30 \times 30$  m) und einer Vorbürg ( $35 \times 30$  m). Die gesamte Anlage steht unmittelbar auf dem Niederungsmoor der Norderbäke. Die durch den Grabenaushub gewonnenen Erdmassen erlaubten eine Aufschüttung von nicht mehr als 0,50–1,00 m. Erst im Laufe der weiteren Entwicklung der Bürg kamen weitere Bau- und Aufschüttungsphasen von größerer Mächtigkeit (stellenweise auf der Vorbürg 1,50–2,00 m) zustande.

Am Rande der Bürg und der Vorbürg zog sich ein Palisadenzaun hin, auf den unmittelbar der Bürggraben folgte, der zwischen Bürg und Vorbürg und um beide Bauflächen gezogen war. Die Grabenbreite betrug im Durchschnitt 10 m. Jenseits des Grabens folgte ein Erdwall, darauf wieder ein Graben. Um die Gräben mit Wasser zu versorgen, wurde in den einzelnen Bauperioden der Verlauf der Norderbäke häufig verlegt. Ein alter Totarm der Bäke, der bereits vor der Erbauung der Bürg vermoort war, konnte unter dem Gelände der Vorbürg festgestellt werden. Die Grabenufer waren mit Rammpfählen und Faschinen befestigt (Taf. 40 b). Die Grabentiefe des Innengrabens (seit 1693 um die Vorbürg zugeschüttet) beträgt heute 2,20 m bis 2,60 m. Der Mittelpunkt der Bürgfläche liegt bei 6,69 m ü. N.N.

Durch Grabenschnitte und Profilgräben auf den Bürgflächen konnte die ehemalige Ausdehnung der Bürganlage und ihre bauliche Entwicklung bis zum